

## COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

DKultur

Literatur: 10.02.2009

Redaktion: Barbara Wahlster

## IM MAHLSTROM DER SÄTZE:

Thomas Harlan, Schriftsteller und Filmemacher.

Vorgestellt von Beate Ziegs zum 80. Geburtstag

---

MUSIK 1

Bernard Parmegiani: "Jeux de Configurations"

ZITATOR

"Links Berlin, liegen gelassen Ring, Rieselfeld, Kupferhaus, mein Glienicke, mein Vater, seine Blutspur, mein Erbstück, mein bestes, () und, rechts schon, rechts des Stroms, ich Wunschkind, nun hier, zu Küstrin, unterwegs, ich & mein Wunsch, unwiderstehlich, der Drang, dich, Leser, dich im unklaren zu lassen darüber, in der Schwebe, wer *ich* war, wer sprach, *ich* sagte, wer *ich* zu wem () und wer die Freunde, wo wann die Mitreisenden, warum sie es waren, wer warum Bundesgenosse, wer wessen, warum über Nacht *ich* der ihre, [wann wo wer *ich* war, wer *du*, wer niemand, wer nur ein Vorübergehender, wer es war, der wie *ich* hieß, wer wie *du*, wer seinen Namen in den Mund, wer ihn sich aus dem Mund, wer ihn dir nahm, wer, warum .....]"

Der in eckige Klammern gesetzte Schluss des Zitats wird langsam ausgeblendet, darüber Sprecherin:

SPRECHERIN "Im Oderbruch, 12. Dezember 1981" überschreibt Thomas Harlan dieses Kapitel in seinem ersten Roman *Rosa*, der 2000 im Eichborn-Verlag erschienen ist. Mit einem Kameramann und einer Schauspielerin ist er unterwegs zum polnischen Staatsforst bei Chelmno - bzw. "Kulmhof", wie die Deutschen den Ort nannten: Kulmhof an der Netze. Das erste Vernichtungslager der Nazis, in dem zwischen Dezember 1941 und März 1943 sowie zwischen April 1944 und Januar 1945 mehr als 300.000 Menschen in Gaswagen ermordet wurden. Auf einer Lichtung des nahe gelegenen Forstabschnitts Jagen 77 mussten Häftlinge zunächst Massengräber für die Toten ausheben, dann die Leichen wieder ausgraben, sie verbrennen und ihre Knochen zermahlen, das Knochenmehl unter den Waldboden mischen.

*Die Reise nach Kulmhof* soll der Film heißen, den Thomas Harlan drehen will und für den er im Dezember 1981 auf Motivsuche ist - auch nach dem Motiv für seine Suche.

ZITATOR "() wer, wer, wer war es, wer, was hatte mich bewegt, mich reisen gemacht, fortfahren, wer mich, mein Freund, den gevierteilten Erzähler *ich* sagen lassen, () wer bist *du*, wer, fragtest du, wer, und antwortetest doch schon, ohne () das Ende meiner armseligen Selbstgespräche abzuwarten, zwischen den Söhnen der Schlächter und den Söhnen der Opfer gäbe es keine Brücke und: Hör auf, erkläre dich, erkläre, was treibt dich, was ans andere Ufer, wieso ans Unerreichbare (), gib doch zu (), dass tonnenweise Geifer und Liebe in Unklarem & Schwebe auf nichts anderes als Kindheiten zurückzuführen sind (), die

kannst du nicht abschütteln. Bitte. Kann ich. Küstrin, 12. Dezember 1981. () Ich schüttele. Der Vater ist ab. () Was willst du mehr."

SPRECHERIN Identitätskonflikte? Narzisstische Kränkung? Abrechnung mit dem Vater, wenn nicht sogar mit der *Generation* des Vaters, der Väter? Nein, *Rosa* ist kein Erinnerungsbuch, keine Lebensbeichte und erst recht keine Vergangenheitsbewältigung.

ZITATOR "Erkenntnisse sind an Zuckermoleküle gebunden, nicht an Elternhäuser."

O-TON 1 Thomas Harlan:  
Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass wenn man so alt ist, wie ich das bin, noch Sohn von irgendjemand sein könnte. Wahrscheinlich ist man es trotzdem; aber es ist absurd. Diese Kapitel sind doch in jedem Leben längst erledigte Kapitel. Was nicht erledigt ist, ist der Grundton: Der Grundton, der in ein Leben hineingewachsen ist aus den ersten radikalen Erfahrungen auf der Welt, die jemand hatte, der aus einem solchen Umfeld kommt wie ich.

SPRECHERIN Thomas Christoph Harlan wird am 19. Februar 1929 in Berlin geboren. Seine Mutter ist die Schauspielerin Hilde Körber, sein Vater der Regisseur Veit Harlan. Hitlers Lieblingsregisseur, der 1949 unter anderem für den antisemitischen Hetzfilm *Jud Süß* wegen "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" angeklagt wird. Der Prozess endet mit Freispruch. Zu den Nazi-Größen, die im Hause Harlan verkehren, gehört Propagandaminister Joseph Goebbels - der "liebe Onkel Joseph", der den Jungen wie seinen eigenen Sohn behandelt und ihm die Spielwarenabteilung des eben erst arisierten Edelkaufhauses Wertheim zu Füßen legt.

O-TON 2 Thomas Harlan:  
Diese Jugend waren Zeiten des großen, großen lautstarken Einverständnisses. Es war ein großes Ja zu allem, was passiert. Ein Land,

das das Rheinland wiederentdeckt, die Armee wiederentdeckt, schließlich das schreckliche Leben, das die Deutschen in Polen erdulden mussten, beendet durch den Schlag gegen Polen: So ein Bild hattest du von Deutschland: ein ganz gerechtes, großartiges, heldenhaftes Bild. Das war so, dass man ein Erfolgserlebnis teilte mit der Menge. Und dieses Erfolgserlebnis war großartig. Und das Großartige riss dich mit.

SPRECHERIN Mit 13 Jahren wird Thomas Harlan jedoch auf ein Landgut in Ostpommern evakuiert. Offiziere, die dort Urlaub von der Front machen, erzählen von ihren großen Taten, von dem, was später die "Verbrechen der Wehrmacht" genannt werden wird. *Diese* Großartigkeit reißt ihn nun nicht mehr mit. Das ist sein Verhängnis - und seine Rettung.

ZITATOR "Hier jedenfalls, () hier rettete mich preußischer Kartoffeladel () vor der Vereinnahmung durch Glück, () vor allem, vor mir, vor dem Abendland, vor dem Tumor des Nordens, () vor Wikingerjacke wie Hose."

SPRECHERIN Sobald es ihm nach dem Krieg möglich ist, verlässt Thomas Harlan Deutschland. Er studiert Philosophie und Mathematik zunächst an der Sorbonne, später auch in Warschau und Moskau. Anfang der 1950er Jahre arbeitet er auf den Spuren Giacomettis eine Weile als Tischlergeselle im schweizerischen Graubünden und bereist gemeinsam mit Klaus Kinski als einer der ersten Deutschen Israel. Von dieser Reise bringt Thomas Harlan die Idee zu zwei Theaterstücken über den Aufstand im Warschauer Ghetto zurück: *Bluma* und *Ich selbst und kein Engel*. Beide Texte sind im Belleville-Verlag neu aufgelegt worden. Im Januar 1959 kommt es bei einer Aufführung von *Ich selbst und kein Engel* in der Berliner Kongresshalle zum Éklat.

O-TON 3 Thomas Harlan:  
Ich sage, dass sechs oder sieben Personen, die ich namentlich nenne, schwerste Mordverbrechen auf dem Gewissen haben und sofort vor

ein deutsches Gericht gestellt werden sollten, weil es ganz einfach ist, sich über das Warschauer Ghetto zu beklagen und das Entsetzen zu einem Thema zu machen, ohne gleichzeitig zu sagen, wer hat denn dieses Entsetzen heraufbeschworen.

SPRECHERIN Die beschuldigten Personen drohen mit Verleumdungsklagen. Thomas Harlan lässt sich jedoch nicht einschüchtern, sondern untermauert seine Aussagen mit Dokumenten, die er in polnischen Archiven ausfindig macht. Damit beginnt für ihn ein lebenslanger Kampf gegen das Vergessen.

O-TON 4 Thomas Harlan:  
Es gibt nur eine Sache, die mich wirklich berührt: die deutsche Untat. Die lässt mich nicht los. Und ich denke, sie kann niemanden loslassen. Wer sie versucht loszulassen, kommt in ihr um.

SPRECHERIN Allerdings gibt es entscheidende Zwischenstationen in Thomas Harlans Leben - zum Beispiel wenn er sich in Italien der linksextremen Gruppe "Lotta Continua" anschließt, in Chile den Widerstandskampf gegen Augusto Pinochet unterstützt oder in Portugal mit *Torre Bela* einen noch heute viel beachteten Film über die so genannte "Nelkenrevolution" dreht. Zentraler Bezugspunkt seines Schaffens bleiben jedoch die Verbrechen der Nazis. Und so sorgt Thomas Harlan 1984 mit seinem Film *Wundkanal* erneut für einen Skandal. Denn Protagonist dieses Films ist der fast 80jährige Alfred Filbert, der als ehemaliger Obersturmbannführer unter anderem für die Ermordung der jüdischen Bevölkerung in Litauen und Weißrussland mitverantwortlich war. Das Sensationelle und in der Filmgeschichte bis dahin Einzigartige ist, dass Filbert sich selbst spielt, sich bei fiktiven Verhören sogar selbst anklagt - und zwar guten Gewissens. Zum Skandal wird der Film aber vor allem durch den Begleitfilm *Unser Nazi*, mit dem der amerikani-

sche Regisseur Robert Kramer die Dreharbeiten zu *Wundkanal* dokumentiert. Mit schonungsloser Offenheit zeigt *Unser Nazi* zum Beispiel einen hypernervösen, Kette rauchenden Thomas Harlan, der irgendwann die Contenance verliert und Alfred Filbert tötlich angreift.

O-TON 5

Thomas Harlan:

Es ist peinlich für mich. Aber da gibt's keine Diskussionen. Der Film *Wundkanal* ist ein Schleier, und *Unser Nazi* ist: den Schleier abreißen. Und insofern war es Neuland, das macht man sonst nicht: sich selbst die Kleider zerreißen und die Asche auf's Haupt streuen. Macht man nicht. Und da wir das gemacht haben, haben wir einen kühnen Schritt getan.

SPRECHERIN

Beide Filme, *Wundkanal* und *Unser Nazi*, erscheinen im Frühjahr 2009 als Doppel-DVD in der Edition Filmmuseum, einer gemeinsamen Publikationsreihe von Filmarchiven und Kulturinstitutionen. So sehr seine Filme noch heute Aufsehen erregen können, scheint Thomas Harlan jedoch erst als Schriftsteller zu seiner eigentlichen Form gefunden zu haben. Der Beginn dieser Schaffensphase fällt mit dem Ausbruch einer unheilbaren Lungenkrankheit zusammen. Seit 2001 lebt Thomas Harlan in einer Klinik bei Berchtesgaden. Inzwischen kann er ohne flüssigen Sauerstoff nicht mehr atmen und ist auf fremde Hilfe angewiesen, wenn er sich aufrichten will. Seine Lust sich zu äußern, ist jedoch ungebrochen. Sie ist sein Lebenselixier.

O-TON 6

Thomas Harlan:

"Äußern" heißt: meine Existenz in all den Nervenzeilen, die daliegen, und den Antennen, die ich ausgestreckt habe, zur Kenntnis zu nehmen und zur Kenntnis zu geben, weil Sie das, was Sie gesagt haben, nicht mehr brauchen. Sie schleppen es nicht mehr rum als Ballast. Es kriegt seine Form. Es ist etwas Formbekommenes. Last ist doch alles, was keine Form bekommen hat. Ich glaube, eine andere Last gibt es nicht: Last ist einfach etwas, das Sie wissen, und dessen gefährliche Genauigkeit darauf wartet, Form zu bekommen.

MUSIK 2

Bernard Parmegiani: "Lumière"

ZITATOR

"Die Dinge, die sie wie aus dem Nest gefallene Vögel ans Tageslicht brachte, waren, schien es, zerbrechlich, und die kleinsten unter ihnen nicht größer als ein weißes Haar, Haarproben offenbar, fünf winzige, zwischen Glasplättchen gepresste Locken, Schnurrbarthaarbüschel, Flaum, Brusthaar, Roßhaar, und ein schneeweißer Frauenzopf, allesamt, mit einer Ausnahme, Menschen entnommen und mit zitronengelben Holzschildchen, wie sie von Gärtnern an Rosenstöcken verwendet werden, namentlich gekennzeichnet ( ) und dann, in aller Ohnmacht, die anthropometrischen Portraits der Befragten und / oder Beklagten; ihr verzerrtes linkes / rechtes Profil / Antlitz; ( ) ihre Bauernschläue; Augenränder; Übermüdungen; ihre Körper an Tatorten; ( ) die Liebschaften, das Moor, die Mühle, das unsagbare Mehl des Jagens 77, die Schmalspurbahnstrecke, die Bahnwärteraugen, die Blindheit der Dörfler von K."

SPRECHERIN

Die das Morden sehr wohl mit ansahen, denn in Kulmhof gab es keine Zäune oder Mauern; die Menschen wurden quasi in aller Öffentlichkeit umgebracht. Auch wenn er in *Rosa* einige biografische Details preisgibt, hat Thomas Harlan sich nicht in den Mittelpunkt gerückt, sondern gegen den Schlussstrich angeschrieben, der die deutsche Vergangenheit besiegeln soll. Dazu ist ihm jedes stilistische Mittel recht: Mal tauchen mitten in der Erzählung kryptische Zitate aus Verhörprotokollen auf; mal ragen Fragmente aus dem Gutachten eines Kfz-Meisters über die Geländegängigkeit der mobilen Gaskammern wie ein Monument in den Text hinein oder der Leser gerät seitenlang in den Sog der Fantasien des Franz Maderholz, der Zahlmeister in Kulmhof war. 1943 wur-

de er nach Triest versetzt, wo ihm ein Geschoss den Kiefer zertrümmerte. In dem Glauben tot zu sein, diktiert er stammelnd einem Neurologen das, was er rückblickend für sein Leben hält. Wer ist "ich", wer spricht, sagt "ich", erzählt wem was?

ZITATOR "Dem Schmerz war es längst gleichgültig, wer ihn spürte."

SPRECHERIN Nur bei der Begegnung mit Rosa Peham, der Titelfigur, ist das erzählende Ich eindeutig identifizierbar. Rosa hatte eine Affäre mit Franz Maderholz, der sie jedoch sitzen ließ, als er nach Triest abkommandiert wurde. Einige Jahre nach Kriegsende zieht Rosa mit ihrem neuen Geliebten Józef Najman in eine Erdwohnung, die sich im Jagan 77 befindet, genau dort, wo sich das Knochenmehl der verbrannten Toten mit der Erde mischt. Draußen, am Ofenrohr, das aus der Wohnung heraus ragt, ist ein grauweißes Pferd angebunden, das den Namen "Franz" trägt, obwohl es eine Stute ist. Der Schweif ist abgetrennt, dient unter der Erde als Besen. Dort liegt Rosa, mächtig, stumm, unter verrußten Daunendecken. Unweit der Bettstatt steht ein Eimer, randvoll mit Schmuckstücken. Es sind Geschenke des Franz Maderholz für seine "Herzliebste".

ZITATOR "Blick auf Eimer, Franz, Schweif, Liebefrau. So kalt, so still war, konnte allein Vorhölle sein. () János" -

SPRECHERIN Der Kameramann, mit dem Thomas Harlan auf Motivsuche ist.

ZITATOR "() János und auch ich () hatten aufgehört, Fragen zu stellen, Józef und Rosa, sie zu verstehen. Wie aus gelöschtem Licht schien über dem Deckenrand Rosas halber Mond, wandte Józef nur noch die un-

sichtbare Seite zu ( ), während wir uns daranmachten, hinauszusteigen, am Ende wohl der andauernden Stille zuliebe ungewollt rücklings, rücklings, als wären wir hier nie gewesen und hätten uns doch ein letztes Mal in ihren Wassern spiegeln wollen ( )."

SPRECHERIN

Der Film *Die Reise nach Kulmhof*, in dem Thomas Harlan die Geschichte von Rosa erzählen wollte - und die Geschichte der Waldlichtung, die sie unterirdisch behaust - dieser Film kommt nicht zustande. Das Projekt scheitert an mangelndem Geld und nicht erteilten Drehgenehmigungen.

Knapp zwei Jahrzehnte zuvor war ein anderes Projekt gescheitert, das sein Lebenswerk hätte sein können, aber nicht hatte werden dürfen: ein Buch über das "Vierte Reich". Mit diesem Begriff bezeichnet Thomas Harlan das subkutane Weiterleben des Dritten Reiches in den ersten ca. 20 Jahren der Bundesrepublik. Er steht für die Macht, die Alt-Nazis an Gerichten, beim Bundesnachrichtendienst, in Polizeidienststellen, Banken oder Ministerien ausüben konnten. Die Nazi-Vergangenheit von 17.000 Personen hätte in dem Buch veröffentlicht werden sollen, einschließlich ihres damaligen Aufenthaltsortes sowie ihrer aktuellen Tätigkeit.

O-TON 7

Thomas Harlan:

Da kam ein ziemlich erschreckendes Bild zustande. Und das war die Absicht: Zu zeigen, dass der Schrecken noch größere Ausmaße hatte als man ihn sich vorstellen könnte, weil es sich inzwischen um *Beförderungen* handelte. Das waren alles Leute, die hatten Verbrechen begangen und waren noch wichtiger geworden als vorher. Und so schwamm diese Riege der Verbrecher nach oben und bedeckte schließlich das gesamte Flussbett, wenn man beim Wasser bleibt. Es war unbeschreiblich, in welcher Anzahl diese Leute sich wieder in ihr neues Nest eingelebt hatten.

SPRECHERIN Die Angaben waren belegt durch Dokumente, die Thomas Harlan mit einer kleinen Gruppe von Gleichgesinnten in polnischen Archiven zusammengetragen hatte - zu einer Zeit, als kaum ein Historiker sich dafür interessierte und es sich die meisten Deutschen, zumal im Westen, in ihrer Verdrängung gutgehen ließen. Um so dankbarer waren Staatsanwälte wie Fritz Bauer, der eine maßgebliche Rolle beim Zustandekommen des Auschwitz-Prozesses spielte, oder die Ermittler der Zentralen Stelle zur Aufklärung von NS-Verbrechen für das Material. Etwa 2000 Untersuchungsverfahren konnten auf der Grundlage von Thomas Harlans Recherchen in Gang gebracht werden.

ZITATOR "Endlich, ein jäher Übergang aus dem Nichts in eine Lawine."

SPRECHERIN Doch bevor das Buch über das "Vierte Reich" in Druck gehen konnte, beschlagnahmte die polnische Regierung die Dokumente und leitete gegen Thomas Harlan ein Verfahren wegen Verrats von Staatsheimnissen ein, weil er veröffentlichen wollte, wie angesehene polnische Politiker mit den Nazis kollaboriert hatten. In der Bundesrepublik wiederum drohte man ihm mit einem Verfahren wegen Landesverrats, weil er deutsche Täterakten - darunter die so genannten "Eichmann-Protokolle" - in Polen publik gemacht hatte. Die Ergebnisse seiner fast schon manisch betriebenen Spurensuche fließen nun in seine Romane ein, wo sie sich zu Spinnennetzen aus Notizen und Schnipseln, aus Zeugenaussagen und epischen Wortgemälden, abrupten Textabbrüchen, Wiederholungen und seitenlang dahinströmenden Sätzen verknüpfen, in denen der Leser kleben bleibt, sich verwirrt, ohne Aussicht auf Handlungsstringenz oder einen verlässlichen Erzählstrang. Das ist

so monströs wie die Sache selbst, die Thomas Harlan verhandelt. In seinem zweiten Roman *Heldenfriedhof*, 2006 bei Eichborn erschienen, ist es unter anderem die "Aktion T4", ein Tarnname für die systematische Ermordung von über 100.000 Psychiatrie-Patienten und behinderten Menschen durch SS-Ärzte und -Pflegekräfte.

Geschäftsführer der Zentraldienststelle T4 war August Dietrich Allers. Auch der im Verein mit Allers erwähnte Werner Blankenburg gehörte zu den Hauptverantwortlichen der Euthanasiemorde, während Hermann Höfle als Leiter der Hauptabteilung "Aktion R" oder "Reinhard" für die Ermordung der Juden und Roma im deutsch besetzten Polen zuständig war. In den letzten Apriltagen des Jahres 1945 lässt Thomas Harlan sie noch einmal in der Risiera di San Sabba zusammenkommen, einem Konzentrationslager in Triest, in dem etwa 5000 jüdische Häftlinge und Partisanen umgebracht wurden.

MUSIK 3                      Bernard Parmegiani: "Échos / Mélopée"

ZITATOR                     "Nun noch mal von vorn in uns zurück in die Erinnerungen () als säße Allers, als säßen sie, Höfle, säßen, Blankenburg, sie als die großen Größten, Unerhörtesten, Dreigestirnten, sie, deren Tagwerk aus nichts anderem bestanden hatte () als Vertilgung, als Vertilger säßen sie von Angesicht zu Angesicht im Angesicht der Vertilgten (), als lebten sie, wären sie noch, () einmal noch, versammelt als, in Sabba, als zum letzten Mal (), dann sprengt am 25. Höfle den Sperrgürtel Süd, sprengt Allers am 26. Gaskammer I/San Sabba,

verbrennt Allers am 26. den letzten Geisteskranken, erhängt Spieß  
 Stadie den Spitzel Mauro Grini in Garage 1 am 27., leert >R-1< al-  
 les, leert >R-1< Irrenhaus Görz am 27., leert >R-1< am 28. Vene-  
 dig, leert >R-2< am 28. Capodistria, leert >R-3< Nervenklinik Villa  
 Opicina am 28., [erschießt >R-3< am 29. siebzehn Italiener, brüstet  
 Krautfahrer Geng sich mit 2 Kameradenmorden am 29., flüchtet  
 Höfle am 29. aus Triest, flüchtet Allers am 30. mit Fahrer Geng im  
 Dienst-Tatra-Sportcoupé, erschießt Hitler sich am 30. ....]"

Der in eckige Klammern gesetzte Schluss des Zitats wird langsam ausge-  
 blendet, darüber O-Ton

O-TON 8

Thomas Harlan:

Ich habe überhaupt kein Problem damit, vollkommen ruhig zu bleiben  
 angesichts des Monströsen. Empörung kenne ich nicht mehr. Sie  
 steckt woanders. Die Empörung würde gegen *mich* wirken, wenn ich  
 merke, ich zeichne eine Grimasse statt dass ich ein Gesicht zeichne.  
 Was ich von Allers denke und habe, ist vollkommen gleichgültig. So  
 rette ich ihn für's Verständnis. Ich kann Allers beschreiben. Sie können  
 ja die Personen gar nicht beschreiben, wenn Sie ihnen das Gesicht  
 wegnehmen. Das ist eines der großen Ziele, die ich implizit in den  
 Texten habe: Um Gottes willen, lass die Hände weg von den Gesich-  
 tern! Mach sie dir nicht recht und billig, mach sie dir nicht zu eigen.  
 Lass sie bestehen und hauch ihnen das Leben ein, das sie schon ha-  
 ben - und noch mehr! Und sobald du es schaffst, dass sie nicht has-  
 senswert sind, bist du in der Geschichte, dann kannst du dich ihnen  
 nähern und über sie reden. Und *mit* ihnen reden. Das ist ein Weg zur  
 Figur: Ich habe sehr früh gemerkt, wann man nicht schreiben konnte:  
 Man konnte nicht schreiben, wenn man *gegen* jemanden schrieb. Das  
 habe ich ganz schnell sein gelassen.

ZITATOR

"August Eduard Ernst Dietrich Allers () lehnte sich () aus dem Giebel-  
 fenster des Hotels *Elephant* und blickte über das schlafende Weimar.  
 () Hier hatte er angefangen; () hier Vater Knauer angehört; hier Knau-  
 er-Vater die Leiden seines Sohnes Johnny bürgerlich Karl an Hand  
 von Lichtbildern den Kapazitäten erläuterte; hier gefleht; hier den Was-  
 serkopf gehalten; den verwachsenen Hals strecken lassen; den leeren  
 Blick auf sie werfen; im Schmalfilm-Kino den Sabber, die Irre des Kin-

des, den unheilbaren Schaum an den Öffnungen seiner Rundmuskeln; hier hatte Knauer geweint; () August Eduard Ernst Dietrich die Erlösung des Kinds Knauer dem Knauerkindsvater endlich zugestanden; ihm das Ende anheimgestellt; anderen Knauerkindsvätern nicht mehr anheim verordnet; den Bau der Kammer verordnet; den Bau der ersten Kinder-, dann der Erwachsenenkammer durch Erwin den Maurerpolier Lambert, () hier hatte er Irmgard; hier hatte er die Jugendliche kennengelernt, hier die hinter ihm schlummernde Schwab, die Schwab-Irmgard, () die Schriftführerin, die Führerin der Gnadensachen, hier sie es in sich, hier hatte in das deutsche Mädels, hier hatte sie ihn in sich, hier war es, hier war es, hier waren sie wieder, () hier war es unerträglich, keinen Punkt machen zu können, hier tat der Nacherzähler Abbitte, hier konnte er sich nicht bessern, hier nicht nach Luftleere schnappen ()."

SPRECHERIN

"Nach Luftleere schnappen" - das ist ein Bedürfnis, das einem als Leser immer wieder überkommt, wenn man in den Mahlstrom der Harlanschen Sätze gerät. Die einzige Chance, nicht verschlungen zu werden, besteht darin, sich der Sprache zu ergeben, sich vom Anfang eines Satzflusses treiben zu lassen, wo immer er enden möge. Eine ungewöhnliche Lesetechnik, gewiss, doch ist sie vermutlich die einzige, die der *Schreibtechnik* des Autors adäquat ist.

O-TON 9

Thomas Harlan:

Sprache ist etwas, was du laufen lässt. Sie kommt von alleine und will nicht, dass du etwas von ihr gewollt hast. Ich glaube, jedes Mal, wenn du willst, was die Sprache sagen soll, sagst du es nicht gut genug. Ich will nichts von der Sprache, die Sprache spricht sich selbst. Und es kommt raus, was in ihr steckt. Ich habe das immer wieder beobachtet beim Schreiben, dass das Ende eines Satzes im Anfang des Satzes liegt und nicht in meinem Kopf. Man muss ihm nachkrabbeln.

SPRECHERIN Dem einst von Theodor W. Adorno aufgestellten Dogma von der Undarstellbarkeit der Bestialität der Nazis und des Entsetzens über sie hält Thomas Harlan das Erzählen eben dieses Unvermögens entgegen und macht das Unaussprechliche sprechbar. Etwa wenn in *Heldefriedhof* Enrico Cosulich, in dem sich Thomas Harlan eine Art Alter ego geschaffen hat, von seinen Recherchen in Polen zurückkehrt -

ZITATOR "() er hatte plötzlich weiße Haare ()."

SPRECHEREIN - und an seiner Fassungslosigkeit zugrunde geht.

ZITATOR "() unfähig, einen Satz zu bauen, ihn zu beginnen, womöglich zu enden, die Worte vor sich wie Geröll herschiebend, Bruchstücke, Blöcke unbekanntem Ursprungs, und dies genau muss wohl, genau dies sein größter Schmerz gewesen sein, sein grenzenloses Unvermögen nämlich, der Umstand, dass er keine Worte fand und also auch die Gründe für seinen Tod in einer Weise nicht darzulegen imstande war, die, wenn schon nicht die Hinterbliebenen, ihn selbst wenigstens über seine Abwesenheit hätte hinwegtrösten können; ()"

O-TON 10 Thomas Harlan:  
Sehr viele Menschen glauben daran, dass sie sagen können, was sie wollen, wenn sie die Sprache beherrschen. Dabei beherrscht die Sprache sie. Es steckt auch in der Sprache noch sehr viel Ungesprochenes drin. Das sind die nächsten Bücher, die noch nicht geschrieben sind. Wie viele Bücher warten in der Sprache schon darauf, geschrieben zu werden! Die warten nicht darauf, dass der Autor da ist, der sie erfindet, sondern dass der Autor da ist, der *zuhört*. Was sagt die Sprache schon? Ich glaube überhaupt, zuhören ist noch wichtiger als erfinden, *absolut* zuzuhören. Nichts zu wollen, sondern nur zuzuhören. Die erstaunlichsten Resultate kommen dann zutage.

SPRECHERIN Zum Beispiel 13 Kurzgeschichten, die in dem 2007 bei Eichborn erschienenen Erzählungsband *Die Stadt Ys* versammelt sind.

- ZITATOR "Die erste Geschichte ist kurz und bündig. Sie fängt gar nicht erst an. Sie bleibt dir im Halse stecken, Luszek!"
- SPRECHERIN Das ist um so erstaunlicher, als Luszek viel zu erzählen hätte, denn er war unter anderem 1945 Militärstatthalter von Stettin und mit der Vertreibung der Deutschen beauftragt. Später war er sogar mal Botschafter der Volksrepublik Polen in der Volksrepublik China wie auch in der tschechoslowakischen sozialistischen Republik. Aber jetzt ist er ein Nichts -
- ZITATOR "Genosse Niemand."
- SPRECHERIN - Hilfsredakteur im Verlag der Partei. Deshalb bleiben auch die zweite und dritte Geschichte im Halse stecken und ist die dreizehnte eigentlich gar keine, sondern die Vorgeschichte zu einer ganz anderen. Von Geisterstädten, vergeblichen Lieben oder doppelten Leben handeln die Erzählungen in *Die Stadt Ys*. Mal sind sie in der untergegangenen Welt des sowjetischen Reiches und seiner Satellitenstaaten angesiedelt, mal in Vietnam oder in der umkämpften Enklave Berg-Karabach. Thomas Harlan lässt die unterschiedlichsten Räume zu mächtigen Bildern verschmelzen, in denen die Zeit vor der ewigen Wiederkehr des Mordens und Vernichtens erstarrt.
- ZITATOR "Seitdem treffen sich in [Ys] die Geschichten, die nie erzählt worden waren, alljährlich mit den Geschichten, die erzählt worden waren, und werden erzählt, oder, weil es sie nicht mehr gibt, erfunden."
- SPRECHERIN Das grenzt an Magie. Und entfaltet eine Suggestivkraft, die um so intensiver ist, als Thomas Harlan konsequent auf Psychologismen

oder politisch korrekte Betroffenheiten verzichtet. Und "das *Gewissen*", heißt es in *Rosa*,

ZITATOR "() das *Gewissen* ist kein Mensch. Es ist, unter anderem, Wald."

SPRECHERIN Der Wald im polnischen Staatsforst bei Chełmno, wo der Boden mit Knochenmehl gedüngt wurde und - wie wir aus den Aufzeichnungen eines gewissen Richard F. erfahren, der sich im Auftrag eines polnischen Verlages über die Vorkommnisse in Kulmhof an der Netze sachkundig gemacht hat - und wo das Holz nicht vergessen kann.

ZITATOR "() im Gegenteil, der Wald kollektiv einen *seelischen Schock* erlitten hätte, der um so größer geworden wäre, als er, zunächst *verdrängt*, die Wurzeln mit Verspätung in eine Art *Abgrund* gerissen hätte, in die *Tiefe ihres Wesens*. () die Tuchfühlung mit bald dreihunderttausend Körpern im Augenblick ihrer Auflösung in Luft () wären für die überlebenden Moose zunächst die Ursache gewesen von nunmehr verminderter Reizansprechbarkeit, fast Ermüdung und, *Psychosen* gleich, und dann, eines schließlichen Dahinvegetierens, den R[ichard F.] *Kummer* nannte, Mooskummer."

MUSIK 4 Bernard Parmegiani: "Moins l'Infini"

Die Musik beginnt unter dem letzten Zitat, klingt danach aus